

Föderalismusreform

Überfordert

Von Kai Altenhof

Der Föderalismus ist ein staatliches Organisationsprinzip, das besonders hohe Anforderungen an die politischen Akteure stellt. Mit der Kompetenz, der Kooperationsfähigkeit und der Weitsicht der Politiker von Bund und Ländern steht und fällt das gesamte System. Und es wird immer deutlicher, dass sie der Sache nicht gewachsen sind.

Zu ihrer Entlastung sei aber gesagt, dass nicht sie die Probleme geschaffen haben, sondern die Politikergenerationen vor ihnen. Diese haben die schon vor Jahrzehnten notwendig gewordene Reparaturen auf die lange Bank geschoben. Dadurch ist eine Generalüberholung notwendig geworden.

Doch davon sind die Politiker weit entfernt. Sie haben an der Karosserie hier eine lockere Schraube angezogen, dort eine Delle ausgebeult und das ganze Föderalismusreform I genannt. Jetzt wollen sie sich das Chassis vornehmen: Föderalismusreform II. Und es ist zu befürchten, dass der Föderalismus in Deutschland danach noch immer ein Schrotthaufen ist. Die Schwierigkeiten bei der Überarbeitung der Arbeitsteilung zwischen Bund und Ländern im Zuge der ersten Reform lassen befürchten, dass die Politiker mit der Neuordnung der Finanzen erst recht überfordert sind. Die Skepsis des „Konvents für Deutschland“ ist nur allzu berechtigt.

Dabei ist die Neuordnung der finanziellen Verflechtung zwischen Bund und Ländern dingend notwendig. Doch die Politiker haben es nicht einmal fertiggebracht, die Arbeitsteilung beispielsweise in der Bildungspolitik so zu gestalten, dass die Länder weiterhin eigene Akzente setzen können, gleichzeitig aber auch sinnvolle Initiativen wie die Einführung einheitlicher Schulbücher oder das Zentralabitur umgesetzt werden können.